

Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis* C. L. Brehm, 1831

- Brutvogel (50-110 BP)
- Durchzügler
- Überwinterer

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2004): 2

Status und Verbreitung

Der Schwarzhalstaucher gehört in Sachsen-Anhalt zu den eher seltenen Brutvogelarten. Der Brutbestand weist erhebliche jährliche Schwankungen auf. Auf Gewässern im Harz und im südwestlichen Hügelland sind Bruten selten. Mitunter werden die Brutgewässer, die punktuell verstreut in den Niederungsgebieten liegen, aus ökologischen Gründen nur wenige Jahre genutzt. Dagegen ist die Art ein regelmäßiger, aber nicht häufiger Durchzügler mit stärkerem Auftreten im April sowie im September und Oktober. Überwinterungen kommen unregelmäßig und in sehr geringer Zahl vor.

Relativ beständige Brutvorkommen liegen im Norden des Bundeslandes in der Aland-Elbe-Niederung/SDL, der Havelniederung (Pierengraben bei Jederitz/SDL), am Schollener See/SDL und im Seelschen Bruch/BK (FISCHER & PSCHORN 2012). Im Südteil bestehen langjährige Brutvorkommen am Helmestausee/MSH, im NSG Neolith-Teich Trebbichau/ABI, auf dem Cösitzer Teich/ABI, in der Grube Hermine/ABI, der Kiesgrube Wallendorf/SK, an der Alten Elbe bei Klieken/WB, in der Grube Amsdorf/MSH und im Bereich des Staubeckens Schladebach/SK. Eher sporadisch tritt die Art als Brutvogel auch auf einigen anderen eutrophen Flachgewässern und Tagebauseen auf, etwa auf dem Trentsee bei Havelberg/SDL, der Rohrwiese Stendal, dem Alten Angelteich Unseburg/SLK, dem Ascheteich Zschornowitz/WB, dem Salzigen See/MSH, dem Großen Mühlteich Dieskau/SK und an den Elsnigker Teichen/ABI. An anderen Gewässern gab es nur in einzelnen Jahren Bruten oder Brutzeitnachweise.

Lebensraum

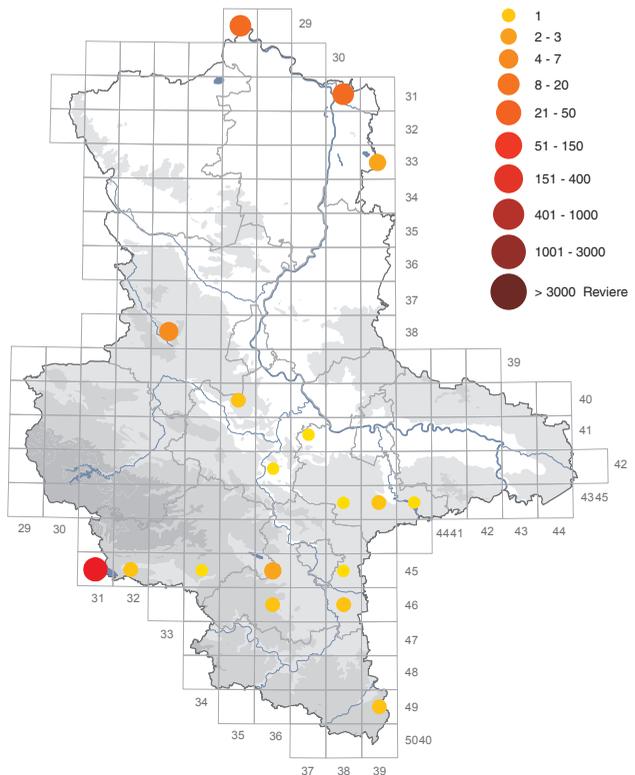
Die Brutplätze des Schwarzhalstauchers finden sich meist in deckungsreicher, stark gegliederter Vegetation der Randzonen eutropher Stillgewässer (Fisch-, Klärteiche, Altwässer, Stauseen) sowie in mit Röhricht bestandenen oder verkrauteten Flachwasserbereichen von Kiesgruben und Tagebauseen. Bevorzugt werden Gewässer mit hohem Anteil an unter Wasser stehenden Pflanzen, so zum Beispiel länger überflutete Grünländer (Pierengraben bei Jederitz/SDL). Die vielfach genannte Bindung an Lachmönwenkolonien ist in Sachsen-Anhalt nicht an allen Brutplätzen zu beobachten. Während der Zugzeiten und im Winter ist der Schwarzhalstaucher auch auf den offenen Wasserflächen von großen Stand- und Fließgewässern anzutreffen.

Bestand und Bestandsentwicklung

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts soll der Schwarzhalstaucher nach BORCHERT (1927) in Anhalt und am Salzigen See kein seltener Brutvogel gewesen sein. Quantitative Angaben fehlen jedoch. REY (1871) und TASCHENBERG (1893) zählen die Art für Halle und Umgebung nicht zu den Brutvögeln. LINDNER (1912) stuft ihn als sehr seltenen Durchzügler im Fallsteingebiet ein. 1928 gab es einen Brutnachweis auf dem Zuwachs bei Magdeburg (SCHWARZ & TISCHER 1929). 1930 brütete 1 Paar erfolgreich an den Michelner Teichen/ABI (WAHN 1930), wo wahr-



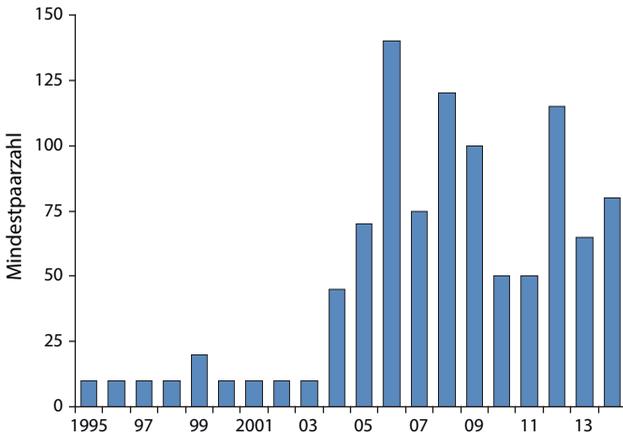
Schwarzhalstaucher, 04.07.2012, Senkungsgewässer bei Gröbers/SK.
Foto: E. Greiner.



Brutverbreitung des Schwarzhalstauchers in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014)



Bis 2006 vom Schwarzhalstaucher besetzter Brutplatz im Bereich der Lachmöwenkolonie im NSG Schollener See/SDL, Mai 2004. Foto: W. Otto.



Entwicklung des jährlichen Mindestbestandes an Brutpaaren des Schwarzhalstauchers von 1995 bis 2014.

Brutvorkommen (Brutpaare und Revierpaare) des Schwarzhalstauchers in Sachsen-Anhalt von 2001 bis 2014 (nach FISCHER & DORNBUSCH 2004-2015, ergänzt). Das Vorkommen am grenzübergreifenden Helmestausee wurde vollständig zum Landesbestand gezählt.

| Landkreis/Jahr | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|-------------------------|------|------|------|-------|-------|---------|--------|---------|---------|-------|-------|---------|-------|-------|
| SDL | 1 | 1 | | 5 | 4 | 46 | 9 | 16 | 32 | 26 | 13 | 17 | 19 | 13 |
| BK | | | | | | | | 12 | 1 | 4 | 1 | 1 | 3 | 1 |
| ABI | | | 2 | 4-5 | 5-6 | 3 | 2 | 3-4 | 3-4 | 5 | 8 | | 1 | 5 |
| WB | | | | 1 | | | | | | | | | | 1 |
| SLK | | 1 | 1 | 1 | | | | 3 | | | | 2 | 1-2 | 2 |
| MSH | 3 | | 1 | 34 | 57 | 87 | 60-80 | 76 | 62 | 12 | 23 | 91 | 31-41 | 51 |
| SK | | | 2 | | 3 | 2 | 1 | 1 | | 1 | | 4 | | 3-5 |
| BLK | | | | | | 2 | | | | | | | | |
| Summe gemeldet | 4 | 2 | 6 | 45-46 | 69-70 | 140 | 72-92 | 111-112 | 98-99 | 48 | 45 | 115 | 55-66 | 76-78 |
| Landesbestand geschätzt | 10 | 10 | 10 | 45-50 | 70-75 | 140-150 | 75-100 | 120-130 | 100-110 | 50-60 | 50-60 | 115-125 | 65-75 | 80-90 |

scheinlich bereits seit 1920 jährlich 1 bis 2 BP siedelten (ROCHLITZER 1993). 1931 stellte SPERLING (1933) 30 BP auf dem Schollener See/SDL fest, auf dem erste Ansiedlungen bereits 1922 erfolgt sein sollen. Diese Vorkommen gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Ausbreitungswelle, die von Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre hinein anhielt, als viele Regionen Mitteleuropas von der Art neu besiedelt wurden (BAUER et al. 2005).

Im Altkreis Köthen lag der Brutbestand im Zeitraum von 1960 bis 1992 im Bereich von 0 bis 12 BP bei im Mittel 4 BP (ROCHLITZER 1993). 1980 fanden sich erstmals 4 bis 5 BP am Rand einer Lachmöwenkolonie auf der Alten Elbe Klieken/WB, wo bis 1989 jährlich zwischen 5 und 15 Paare zur Brut schritten (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Aus dem Gesamtgebiet wurden 1981 19 BP und 1982 21 BP gemeldet (SPRETKE 1986, 1987). In der Kiesgrube Wallendorf/SK brüteten 1983 7 BP (GNIELKA 1989). Für den Zeitraum

von 1986 bis 2006 schätzen SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008) den Bestand im Altkreis Wittenberg auf 1 bis 5 BP. Die Atlaskartierung im Südteil Sachsen-Anhalts ergab einen Bestand von ca. 15 bis 35 BP (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Für den Norden des Bundeslandes kalkulieren FISCHER & PSCHORN (2012) den Brutbestand im Kartierungszeitraum 1998 bis 2008 (46 BP/Revier) auf ca. 30 bis 70 BP. MÄDLow & MAYR (1996) nennen 10 BP als gleichbleibenden Bestand in Sachsen-Anhalt für die Jahre 1990 bis 1994. 1997 wurden nur 4 und 1999 9 BP gemeldet, 1998 gab es im damaligen Saalkreis 3 BP (GEORGE & WADEWITZ 1998, 1999, 2000). 2006 erreichte die Art mit 140 gemeldeten und 140 bis 150 geschätzten BP den bisher höchsten Landesbestand (FISCHER & DORNBUSCH 2010).

Die Brutbestände des Schwarzhalstauchers unterliegen starken Schwankungen, die mit häufigen Brutplatzwechseln verbunden sind und meist ökologische Ursachen haben. Beeinflussende

Faktoren hierbei sind vor allem lokale Wiedervernässungsmaßnahmen, stark wechselnde Wasserstände in Überflutungsgebieten, die Zunahme oder Abnahme von Wasserpflanzenbeständen sowie die Etablierung bzw. Auflösung von Lachmöwenkolonien.

Langfristig (über 100 Jahre) wird der Bestand in Sachsen-Anhalt als stabil, kurzfristig (über 25 Jahre) als zunehmend eingeschätzt (FISCHER & DORNBUSCH i. Vorb.).

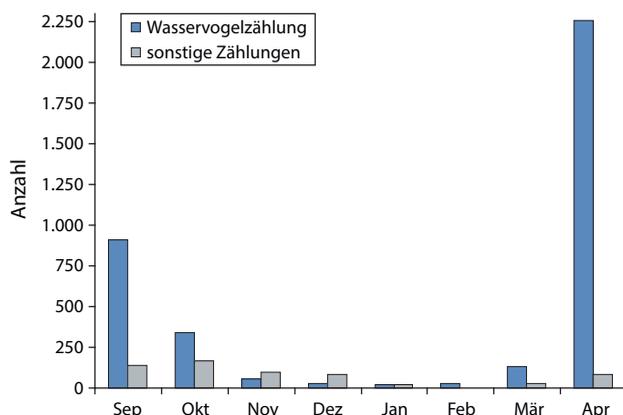
Brutbiologie

Die Besetzung der Brutgewässer erfolgt von Mitte März bis Mitte Mai (ROCHLITZER 1993). Die Schwimmnester werden überwiegend mit geringer Deckung in der lockeren Randvegetation, oft kolonieweise und zum Teil innerhalb von Lachmöwenkolonien errichtet (BENECKE et al. 2009, HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006, SPRETKE in GNIELKA 1984, WEIßGERBER 1999). Am 09.06.1928 enthielt ein verlassenes Nest in der Schilfzone des Zuwachs bei Gerwisch/JL ein Ei (SCHWARZ & TISCHER 1929). Von 12 näher kontrollierten Brutpaaren führten 5 je ein Junges, 6 je zwei Junge und nur eines drei Junge. Am Helmestausee wurden 2001 insgesamt 11 Junge aus mindestens drei erfolgreichen Bruten gezählt (H.-J. Knopf u. a. in GEORGE & WADEWITZ 2002).

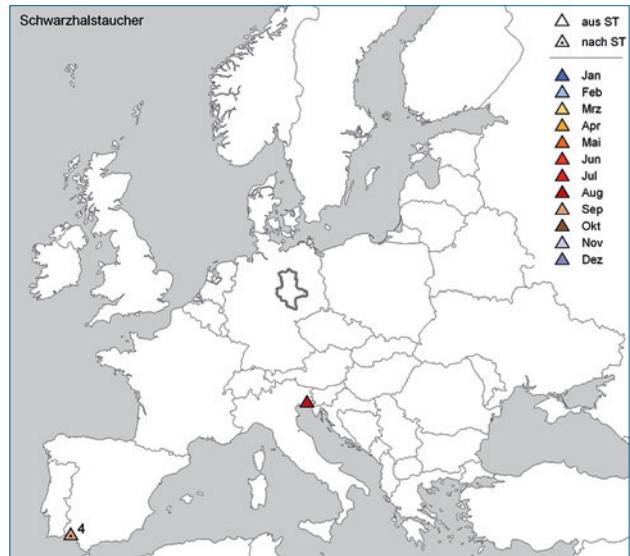
Jahreszeitliches Auftreten

Der Wegzug beginnt im August, wird im September deutlich merkbar und gipfelt im Oktober. In manchen Jahren zieht er sich bis Ende November hin. Größte festgestellte Ansammlungen während der Zugzeiten waren 34 Ind. am 12.04.2005 Rüsteiche Osternienburg/ABI (K.-H. Bouda in GEORGE et al. 2006) und 22 Ind. am 14.04.2005 Neolith-Teich Trebbichau/ABI (I. Todte in GEORGE et al. 2006). Nur wenige Schwarzhalstaucher überwintern im Gebiet, allerdings mit zunehmender Regelmäßigkeit in den letzten Jahrzehnten. Im Altkreis Köthen gab es von 1950 bis 1992 keine Beobachtungen der Art in den Monaten Dezember, Januar und Februar (ROCHLITZER 1993). Die größte Konzentration im Winter bildeten 10 Ind. vom 01. bis 08.12.1963 auf dem Barleber See/BK (STEIN 1969).

Die ersten Durchzügler erreichen im Frühjahr Anfang bis Mitte März das Gebiet (02.03.1975, Kirchteiche Passendorf, heute Ortsteil von Halle, SPRETKE in GNIELKA 1984; 13.03.1983



Jahreszeitliche Verteilung (September bis April) der bei Wasservogelzählungen in den Wintern 2003/04 bis 2013/2014 (n = 3.776 Ind., SCHULZE 2004 bis 2014) oder bei sonstigen Zählungen in diesem Zeitraum (n = 616 Ind.) erfassten Schwarzhalstaucher.



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Schwarzhalstaucher (IfaÖ 2011).

Neolith-Teich Trebbichau/ABI, ROCHLITZER 1993). Durchzügler sind nicht immer eindeutig von überwinterten und die Brutplätze besetzenden Schwarzhalstauchern zu trennen. Der Zughöhepunkt im Frühjahr liegt im April.

Zur Brutzeit und im Sommer kommt es gelegentlich zu größeren Ansammlungen, auch von Nichtbrütern, so vom 08.04. bis 27.09.2003 in der Grube Amsdorf/MSH, wo am 13.07. mit 47 Ind. das Maximum erreicht wurde (L. Müller in GEORGE et al. 2004). Am Helmestausee/MSH wurden in den Jahren 2001 bis 2007 folgende Höchstzahlen ermittelt: 60, 152, 286, 253, 470, 479 bzw. 478 Ind. (BOCK 2008). Bis zum Jahr 2010 stieg die Maximalzahl auf 770 Ind. (MAMMEN et al. 2013) und im August 2012 wurden maximal bis zu 1.550 Schwarzhalstaucher auf dem Helmestausee gezählt (H. Grimm, F. Rost). Sehr wahrscheinlich nutzen die Schwarzhalstaucher den Helmestausee auch als Mauerseegewässer.

In der Magdeburger Region umfassten die beobachteten Trupps 60mal 1, 37mal 2, 11mal 3, sechsmal 4, dreimal 5 und sechsmal 6-10 Ind. (BRIESEMEISTER et al. 1987).

Beringungsergebnisse

Vier in der südspanischen Provinz Huelva beringte Schwarzhalstaucher wurden als Opfer der Vogelgrippe am Helmestausee wiedergefunden (größte Wiederfundentfernung 2.115 km). Da unklar ist, ob sie zum Brut- oder Übersommererbestand am Helmestausee gehörten und da es im spanischen Herkunftsgebiet auch einen Brutbestand gibt, ist die Einordnung der Funde in das offensichtlich komplexe Wanderungsgeschehen der Art kaum möglich. Ein am 23.08.1992 bei Trebitz/WB beringter Vogel wurde nach 1.468 Tagen am 30.08.1996 in Marano/Italien, 675 km vom Beringungsort entfernt, tot wiedergefunden (SCHÖNFELD 2010).

Gefährdung und Schutz

Der Schwarzhalstaucher wird in Kategorie 2 der Roten Liste der Brutvögel Sachsen-Anhalts geführt (DORNBUSCH et al. 2004).

Die positive Bestandsentwicklung in den letzten 25 Jahren würde aktuell keine Einstufung in der Roten Liste rechtfertigen.

Brutverluste und vollständige Kolonieaufgaben resultieren oft aus anthropogenen Störungen. Insbesondere sinkende Wasserstände in der Brutzeit führten mehrfach zu Brutaufgaben, z. B. in der Garbeniederung/SDL im Jahr 2006 (R. Audorf in FISCHER & DORNBUSCH 2007) oder im Bruch Libehna/ABI im Jahr 2011 (G. Hildebrandt in FISCHER & DORNBUSCH 2012). Gewässerverschmutzung, Angelsport, Fischerei, wassertouristische Aktivitäten und Prädation (u. a. durch den Mink) stellen weitere Gefährdungsfaktoren dar.

Wiedervernässungen und über die gesamte Brutzeit andauernde Wasserhaltung fördern die Ansiedlung des Schwarzhalstauchers. So wurden in den letzten Jahren die Brutansiedlungen im Seelschen Bruch/BK und am Pierengraben/SDL durch Wiedervernässung bzw. lange Wasserhaltung nach Frühjahrshochwässern ermöglicht.

Besonderheiten und offene Fragen

Am Helmestausee/MSH starben infolge der Vogelgrippe im Jahr 2007 insgesamt 285 Schwarzhalstaucher (BOCK 2008). Vier von ihnen waren in Andalusien (S-Spanien) beringt worden (FIEDLER et al. 2008).

Aufgrund der extrem geringen Zahl von Wiederfunden beringter Vögel liegen bislang keine Erkenntnisse zur Herkunft der Mausergäste und Durchzügler sowie zum Zug- und Überwinterungsverhalten der Art vor. Ebenso fehlen Daten zur Brutbiologie der hiesigen Brutvögel (Gelegegröße, Schlupfraten etc.) weitgehend. Die große Ansiedlung am Helmestausee würde sowohl vertiefte brutbiologische Untersuchungen als auch Beringungen ermöglichen.

Rolf Weißgerber
[09/2015]